

1926, Heft 8), „vom Schulwesen Sowjetrußlands“ berichtet.

Ich könnte den Lesern des „Neuen Rußland“ noch von vielen anderen Seiten des Lebens der Sowjetarbeitschule sprechen, aber ich wollte hier nur das prinzipielle Herantreten an die Einrichtungen der Arbeitsschulen in der Sowjetunion und Westeuropa hervorheben. Es sind natürlich nur kurze und lückenhafte Betrachtungen, zur genaueren Darstellung der Schule wäre es notwendig, ausführlich die Programme und Lehrpläne auseinanderzusetzen und alle Typen und Arten der Schulen anschaulich zu schildern. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß noch nicht überall die Arbeitsschule so vollkommen ist, wie ihre Führer es erstreben. Aber die prinzipielle Position ist klar und die Mehrzahl der Lehrer der Union ist bemüht, die Sowjetschule nicht nur zur Arbeitsschule im allgemeinen und pädagogischen Sinne des Wortes zu machen, sondern zur Schule des Arbeitslebens, zur Schule der gründlichen Erforschung der Arbeit, um Schöpfer und aufbauende Elemente der arbeitenden Gemeinschaft zu schaffen.

\* \* \*

In der „Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland“ hielt am 6. Oktober im großen Saale des „Russischen Hof“ in Berlin Professor Pinkewitsch über die Richtlinien der Sowjetpädagogik einen Vortrag. Die zahlreiche Hörerschaft setzte sich aus den Mitgliedern der Gesellschaft, zahlreichen Pädagogen, bekannten Schulreformern, Vertretern des Kultusministeriums, der russischen Botschaft, der Universität und anderer Hochschulen zusammen. Die klaren und sachlichen Ausführungen des Vortragenden gaben ein übersichtliches und überzeugendes Bild von den Bildungsanstalten und Unterrichtsinstituten Sowjetrußlands. Eingehend wurde das Wesen der Arbeitsschulen, der Seminare, überhaupt die Grundprinzipien der Schulorganisation behandelt. Hinsichtlich der Hochschuleinrichtungen insbesondere der Universitäten (über die Prof. Pinkewitsch übrigens auch in Wien sprach) führte er etwa folgendes aus:

Es ist irrig anzunehmen, daß die wissenschaftliche Arbeit in Rußland durch die Revolution und durch den Bürgerkrieg eine Unterbrechung erfahren habe, und daß die Vertreter der wissenschaftlichen Berufe des zaristischen Rußland in alle Winde zerstreut worden seien. Dies ist nicht der Fall, da gegenwärtig etwa 99 Prozent der Gelehrten des vorrevolutionären Rußland, darunter die namhaftesten Lehrer, nach wie vor in den Laboratorien, Seminaren, sonstigen wissenschaftlichen Instituten und an den Hochschulen selbst ihrer altgewohnten Arbeit obliegen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß einzelne Lehrer gewisser Wissenszweige durch die politische, soziale und intellektuelle Neueinstellung des Landes in die zweite Linie gedrängt wurden, wie zum Beispiel in der Philosophie, Theologie und einem Teil der bisherigen Gesellschaftslehre. Aber auch diesen Gelehrten wurde die Möglichkeit zu einer anderen, ihren Kenntnissen angemessenen Betätigung geboten.

Es bestehen derzeit in Sowjetrußland einundsiebzig Universitäten und fünfhundertvierundzwanzig technische Hochschulen von einer eigenartigen Type, Anstalten, die höher stehen als die europäischen Mittelschulen, aber nicht die Höhe der Universitäten erreichen. An diesen Schulen werden zum Teile Techniker engerer Spezialfächer herangebildet. Die Hoch-

schulen, die zumeist mehrere Fakultäten besitzen, teilen sich in vierzehn Universitäten im engeren Sinne, (darunter sieben neugegründete), siebzehn industriell-technischen Hochschulen (darunter fünf neue), fünf medizinischen Instituten (zwei neue), neunzehn landwirtschaftlichen Hochschulen (zehn neue), zehn pädagogischen Instituten (neun neue), zwei sozialökonomischen Hochschulen (eine neue) und vier Kunstakademien. Diese Statistik ist aber nicht ganz zutreffend, da manche Universitäten zugleich auch pädagogische, medizinische, industriell-technische oder landwirtschaftliche Fakultäten besitzen. An diesen einundsiebzig Universitäten mit einer Gesamtziffer von 11414 Lehrpersonen und wissenschaftlichen Hilfskräften, studieren insgesamt 110000 Studenten. Die an den russischen Hochschulen Studierenden setzen sich nach dem eigenen oder dem Berufe ihrer Eltern zusammen aus 26 Prozent Bauern und Kindern von Bauern, 24 Prozent Arbeitern und Kindern von Arbeitern, 30 Prozent Angestellten und deren Kindern, 10 Prozent geistigen Arbeitern und deren Kindern. Von den Lehrpersonen und Hilfskräften (darunter 2646 Professoren) sind 5,8 Prozent Kommunisten. Die Studentenschaft besteht aus 66,8 Prozent männlichen und 33,2 Prozent weiblichen Studierenden. Von den Lehrpersonen sind 84,6 Prozent Männer und 16,4 Prozent Frauen.

Die materielle Lage der Hochschulen kann derzeit noch nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden. Obgleich der Ausgabenetat des Volkskommissariats für Bildungswesen verhältnismäßig sehr groß ist und die Ausgaben für die Erhaltung und den Betrieb der Hochschulen stetig wachsen, so läßt doch die Lage noch immer viel zu wünschen übrig.

Dr. Anna Lifschitz, Berlin:

## Die Schulen der Bauernjugend in Sowjetrußland

Trotz der Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Grundprinzipien, die die Grundlage des sowjetrussischen Schulwesens bilden, sind sie doch elastisch genug, um verschiedene Schultypen entstehen zu lassen, die jedoch alle im einheitlichen Rahmen der Arbeitsschule ihren Platz finden. Und so entstanden auch die sog. „Schulen der Bauernjugend“, die auf dem platten Lande die Schulen der II. Stufe\*) z.T. zu ersetzen haben.

Diese Schulen sind erst jüngsten Datums, sie zählen noch nicht drei volle Jahrgänge; ihre Anzahl ist deshalb noch relativ gering. Nach Angaben der Konferenz, die diese Schulen bereits im Frühjahr 1926 in Moskau abgehalten haben, beträgt deren Zahl für Sowjetrußland 500 (darunter 50 für die nationalen Minderheiten) die insgesamt etwa 40000 Lernenden beiderlei Geschlechts umfassen. Diese Zahlen befinden sich aber in stetem Wachstum, dessen Tempo jedoch hauptsächlich durch den Mangel an entsprechend ausgebildeten, für diese Schulen geeigneten Kräften gehemmt wird.

Die „Schulen der Bauernjugend“ folgen auf die Elementarschulen und haben einen dreijährigen Kursus.

\*) Die russische Arbeitsschule ist in zwei Stufen eingeteilt, die entsprechend vier jüngere und fünf ältere Altersgruppen umfassen.